

Vier Jahrzehnte umspannt diese Karriere. Es waren wichtige Jahrzehnte des postmodernen Tanzes, Jahrzehnte der Durchsetzung dessen, was wir heute zeitgenössischen Tanz nennen. 1983 hat die belgische Tänzerin und Choreographin Anne Teresa De Keersmaeker in Brüssel ihr Ensemble „Rosas“ gegründet und im selben Jahr mit „Rosas danst Rosas“ ein frühes Meisterwerk geschaffen. Da war sie gerade 23 Jahre alt. Seither ist ihre Produktivität ungeschmälert; ein konstanter Strom von Choreographien fließt aus den Quellen ihrer künstlerischen Energie, Disziplin, Sensibilität und Kooperationsfähigkeit. Ihre Arbeit an ihrem Bewegungsstil, der zugleich hochmusikalisch, präzise und natürlich fließend wirkt, ist von beeindruckender Kontinuität.

An ihrem Werkkorpus kann man ablesen, wovon diese nicht ermüdende künstlerische Phantasie sich nährt. Es sind einerseits ihre breit gefächerten musikalischen Interessen – sie tanzte zu Bartók, Mozart, Bach, Schönberg, Steve Reich und zu „Bitches Brew“ von Miles Davis. Es sind andererseits ihre intellektuellen Interessen, sie liest Peter Handke, sie arbeitet immer mit Dramaturgien. Drittens geht sie gerne Kollaborationen ein. Außerdem kann sie sich auf die von ihr ausgewählten und oft auch an ihrer Schule ausgebildeten Tänzer verlassen, die ihre genauestens auf die Musik reagierenden und darum zähltechnisch oft schwierig auszuführenden Phrasen fehlerlos präsentieren.

Das Rosas-Ensemble besteht aus denbar unterschiedlichen Bühnenpersönlichkeiten, brillanten Interpreten einer Kunst, die im Prozess mit ihnen entsteht, ohne Rollenbeschreibungen oder andere geistige Landkarten. Das ist auch eine Leistung De Keersmaekers, ein Ensemble, das sich ja regelmäßig erneuert und verjüngt gegenüber einer älter werdenden Choreographin, so lange zusammenzuhalten. Die anderen bedeutenden Kollaborateure sind Musiker, Regisseure, Choreographen. Mit ihrer Schwester Jolente De Keersmaeker hat Anne Teresa Peter Handke tänzerisch inszeniert, eine ihrer besten Arbeiten.

So erfindet sich De Keersmaeker je neue Fragen und Aufgaben und bleibt sich dabei als Choreographin doch gleich. In ihren eigenen Brüsseler Produktionsräumen präsentierte sie jetzt am zweiten Tag des großen belgischen Kunsten Festival des Arts ihre jüngste Produktion. Mit dem Choreographen Radouan Mriziga hat sie ein Männerquartett geschaffen, das zu Antonio Vivaldis „Vier Jahreszeiten“ getanz



Mitunter hebt er ab: Boštjan Antončič in Vivaldis Disput zwischen Klassik und Erneuerung

Foto Anne Van Aerschot

Genie der Kollaboration

Nicht jeder Klang kann zur Bewegung werden: „Il Cimento dell’Armonia e dell’Inventione“ nach Vivaldi als Uraufführung von Anne Teresa De Keersmaeker und Radouan Mriziga beim Kunsten Festival des Arts.

Von Wiebke Hüster, Brüssel

wird und zu der gleich langen Stille, mit der De Keersmaeker und Mriziga ebenfalls tanzen lassen. Gut neunzig Minuten dauert so der mit Vivaldis Ur-Bezeichnung „Il Cimento dell’Armonia e dell’Inventione“ überschriebene Abend, der einige wunderschöne Passagen hat, aber auch Längen und Vagheiten.

Mit der Wahl der Einspielung beweist De Keersmaeker erneut ihren sicheren Musikgeschmack. Sie wählt Amandine Beyers Aufnahme von 2015: rau, krachend

präzise und auch sehr süß und sanft, wo es der Barockgeigerin richtig erscheint. Virtuosität erscheint bei Beyer, mit der De Keersmaeker schon zuvor zusammengearbeitet hat, als eine Folge der Intensität ihrer Liebe zur Barockmusik und eher als ein Ausdruck von Leidenschaft denn der kühle Beweis technischen Könnens. Was Beyer an Vivaldis „Vier Jahreszeiten“ herrlich herausarbeitet, sind seine thematische Verspieltheit und die Erfindungskraft, mit der er die Natur selbst zum Klin-

gen bringt – ihre Singvögel oder einen bel-lenden Hund, ein Sommergewitter, das unter den Schlittschuhkufen knisternde und knirschende Eis, das Prasseln und Flackern des Feuers an einem Winternachmittag.

Und hier kommt der Punkt, wo es zwischen der Choreographie und der Musik immer wieder knirscht. Wunderschön kosten die beiden Choreographen die schauspielerischen und gestischen Fähigkeiten ihrer fabelhaften Tänzer Boštjan

Antončič, Nassim Baddag, Lav Crncevic und José Paulo dos Santos aus. Alle knien etwa im Kreis und halten die Hände vor sich, als wollten sie sie über dem Feuer wärmen. Antončič, dem das lange, in der Stille getanzte Solo des Anfangs gehört, springt und schwingt seine Arme, als wäre er ein Vogel. Die vier legen die Unterarme zusammen und bewegen sich in einem Reigen, um Vivaldis Hirtentanz die Ehre zu erweisen. Im Sommer legen sie die Handrücken auf ihre Stirn, als hielten sie die Hitze wirklich nicht mehr aus, auch liegen sie dann herrlich schläfrig herum. Aber viel zu lang im Vergleich zu diesen kleinen Reverenzen an die Szenen, die Vivaldis zur Komposition verfasste Sonette ja genau entwerfen, dauern die gleichsam abstrakten Passagen der Choreographie.

Es wird schon klar, dass auch Mriziga und De Keersmaeker nach dem schmalen Grat zwischen abstrakter und explizit gestischer Bewegungsführung suchen, analog zu Vivaldis Musik. Aber die Ausgangslage von Tanz und Musik ist zu verschieden. Der Tanz will etwas nicht geben, kann vielleicht etwas nicht geben, wovon die Musik voll ist. Die Körper-Rede müsste auf der Bühne auch von einem Glück des Naturerlebens sprechen, überfließen von Vivaldis Seligkeit und seinem Aufgehobensein. Dahin kann und will der Tanzabend nicht zurück, oder man hat keinen Zugang dazu gefunden, es sich selbst quasi verboten. Das ist das Ermüdende des Abends, der etwas Vergrübeltes, Gedämpftes, wie mit angezogener Handbremse Gefährliches hat. So toll es auch ist, den Tänzern zuzuschauen, manchmal kann man sich bei De Keersmaeker nicht des Eindrucks erwehren, man sitze einem Manierismus auf. Es wiederholt sich, auch wenn das Stück tänzerisch neue Einflüsse zulässt und wunderbar integriert – wie etwa aus dem Breakdance.

In einem Vorwort im Programmheft erklären Mriziga und De Keersmaeker ihr Unwohlsein in einem künstlerischen Prozess, der stattfindet, während in der Welt gewalttätige Auseinandersetzungen toben. Darüber ein Stück zu machen ist für Tanz eher schwierig, auch wenn der Versuch die Choreographen ehrt. Es ist wohl dieser innere Konflikt, der den Eindruck erweckt, das Stück wisse nicht, wohin es will. Die Müdigkeit und Traurigkeit, die Hilflosigkeit angesichts der Kriege empfinden wir alle. Aber das Beschwerte, Sorgenvolle dieses Abends kontrastiert Vivaldis überschäumender Freude über rauschende Blätter und prasselnden Regen auf nicht zuträgliche Weise.

Souveräner Leser

Der Verleger Klaus Schöffling wird siebzig

Das Herbstprogramm rückt ein Jubiläum in den Mittelpunkt: Vor dreißig Jahren erschien das erste Programm des Verlags Schöffling & Co. Doch auch wenn der Verlagsname erhalten blieb, ist der Verlag mit Sitz in der Frankfurter Kaiserstraße seit Anfang 2022 seinen Gründern los. Klaus Schöffling hat damals an den Verleger Daniel Kampa verkauft. Der installierte im Frühjahr 2023 Philipp Werner als Verlagsleiter. Zusammen mit den langjährigen Schöffling-Mitarbeiterinnen Silke Tabbert und Sabine Baumann soll das literarisch ambitionierte Boot



Branchenbekannter Bart: Klaus Schöffling Foto Thomas Müller/Agentur Focus

auf Kurs gehalten werden. Dass Werner in Sachen Barttracht an den Verlagsgründer anzuknüpfen scheint, ist bestimmt reiner Zufall.

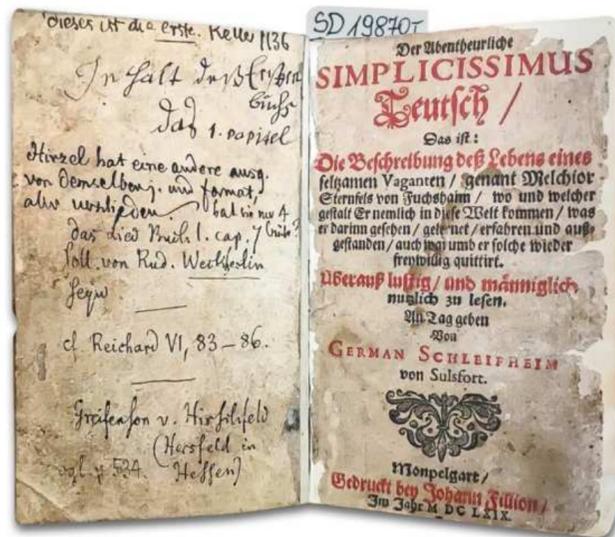
Klaus Schöffling, 1954 als Sohn eines Chirurgen in Frankfurt am Main geboren, war eine medizinische Laufbahn nahegelegt worden, aber der junge Mann hatte andere Pläne. Er beeindruckte Siegfried Unseld mit seinen Hesse-Kenntnissen, absolvierte eine Lehre zum Verlagsbuchhändler bei Suhrkamp, kümmerte sich um die Insel-Taschenbücher und unternahm journalistische Gehversuche. 1987 war er Mitbegründer der Frankfurter Verlagsanstalt, verließ diese im Unfrieden und wagte 1993 mit Unterstützung von Eva Demski und einer Reihe weiterer Autoren, die mit ihm zogen, die Gründung der Schöffling & Co. Verlagsbuchhandlung. Immer dabei: seine Frau Ida, eine erfahrene Lektorin.

Es sollte eine Erfolgsgeschichte werden. Auch, weil Schöffling die Kardinaltugend der Autorenpflege beherrscht wie wenige andere. Seine verlegerische Fürsorge galt den Hausautoren Burkhard Spinnen, Reinhard Kaiser, Klaus Hensel, Ror Wolf, Klaus Modick, Mirko Bonn, Helga M. Novak, Guntram Vesper. Nicht alle konnte er halten; Juli Zeh etwa, unter seiner Ägide zur Bestsellerautorin gereift, wechselte zu Random House.

Schöffling ist nicht nur ein ausgewiesener Kenner der deutschen Exilliteratur, er hatte auch stets einen Blick für internationale Literatur (Jennifer Egan, Amy Waldman, Elizabeth Bowen, Bora Cosić), vergessene Autoren (Gabriele Tergit, Valentin Senger) und immer auch – alte Suhrkamp-Schule – für Lyrik, darunter Namen wie Silke Scheuermann, Ulrike Almut Sandig und Ron Winkler. Wenn ihn ein Gedicht überzeugte, machte er sich sofort mit einem Vertrag in der Tasche auf den Weg, so im Fall Julia Trompeters. Und 2010 initiierte Schöffling erfolgreich das zweiwöchige Literaturfestival „Frankfurt liest ein Buch“.

Binding-Kulturpreis, Kurt-Wolff-Preis, Hessischer sowie Deutscher Verlagspreis folgten als Anerkennung dieser verlegerischen und kulturpolitischen Leistung. Denn mit anspruchsvoller Literatur, mit Gedichten, erfolgreicher zu wirtschaften, dieses Kunststück ist Klaus Schöffling gelungen. Durchaus mithilfe der „Abteilung Miezekatzen“, der literarischen Katzenkalender, die es erlauben, Jahr für Jahr rund dreißig Titel zu verlegen und zehn Mitarbeiter in Lohn und Brot zu halten. Nicht von ungefähr hat sich Kampa der Mitarbeit von Ida Schöffling versichert, die das Katzen-Imperium auf- und ausgebaut hat. Als neues Beiboot wird für den Herbst „Der literarische Eulenkalendar“ angekündigt.

Klaus Schöffling ist keiner, der ungefragt der Öffentlichkeit seine Meinung aufdrängen würde. Was nicht bedeutet, er hätte keine: Seine Urteile über Literatur und den sie umschwirrenden Betrieb sind ebenso messerscharf wie treffsicher. Die Hege alter Volvos hat er mittlerweile aufgegeben, die der Bücher niemals. Heute wird dieser bessere Leser und politisch wache Kopf siebzig Jahre alt. HANNES HINTERMEIER



Handschriftlich ergänzt: Erstausgabe des „Simplicissimus“ aus dem Besitz der Brüder Grimm Foto Biblioteka Uniwersytecka w Pozna

Was schrieb Jacob in sein Grimmelshausen-Exemplar?

Bücher aus dem Besitz der Brüder Grimm gefunden

Wenn Bücher Schicksale haben, dann gilt das umso mehr für Bibliotheken, und je unruhiger die Zeiten sind, desto dramatischer enden viele dieser Bücherlebensläufe. Bis heute sind die Verluste, die Bibliotheken erleiden müssen, beträchtlich: meist durch Zerstörungen in Kriegen wie in Sarajevo oder in den Städten der Ukraine; aber auch Unglücksfälle wie der Brand der Anna-Amalia-Bibliothek in Weimar tragen dazu bei, über Jahrhunderte gewachsene Büchersammlungen als ausgesprochen verletzlich zu erweisen.

Die Brüder Jakob und Wilhelm Grimm, deren Arbeits- und Lebensgemeinschaft von ihrer Jugend bis zu Wilhelms Tod im Dezember 1859 bestand, wurden als Märchensammler weltberühmt, waren als Philologen Universalisten und arbeiteten als Bibliothekare. Damit ging naturgemäß der Aufbau einer eigenen, höchst umfangreichen Büchersammlung einher. Der erste Katalog, erstellt nach dem Tod Jakob Grimms, nennt 8141 Titel. Ein großer Teil davon wurde an die Berliner Universitätsbibliothek verkauft, später trennte sich das Haus von Doubletten – „darunter befand sich eine Menge wertloser Broschüren und Zeitschriftenhefte, die der Antiquar sofort makulierte“, schreibt Ludwig Denecke in seinem gemeinsam mit Irmgard Teitge 1989 herausgegebenen rekonstruierten Ver-

zeichnis der Büchersammlung. Er zeichnet darin nicht nur die enorme Bandbreite der Themen nach, mit denen sich die Brüder beschäftigten, sondern weist auch immer wieder Verluste nach, die anfangs von mangelnder Wertschätzung, später vor allem von zwei Weltkriegen herrührten.

Es ist der Germanistin Eliza Pieciul-Karmińska und der Bibliothekarin Renata Wilgosiewicz-Skutecka zu verdanken, dass nun 27 verloren geglaubte Bücher in der Bibliothek der Adam-Mickiewicz-Universität in Posen als ehemaliger Grimm-Besitz identifiziert werden konnten. Bereits 2002 waren dort sechs Inkunabeln mit derselben Provenienz entdeckt worden. Die Forscherinnen aus Posen gingen jetzt in der Bibliothek gezielt auf die Suche nach Büchern, die Denecke als Bestandsverlust markiert hatte, und stießen unter anderem auf eine französische Version der Sage von den Haimonskindern, Sebastian Münsters „Cosmographie“ von 1537 und die Erstausgabe von Grimmelshausens „Simplicissimus“, viele versehen mit aufschlussreichen handschriftlichen Anmerkungen der Brüder.

Nach Posen kamen die Bücher teils als Schenkung noch im neunzehnten Jahrhundert. Bei anderen ist die Provenienz unklar. Pieciul-Karmińska vermutet, dass sie nach 1945 in die Bibliothek gelangt sind. spre

Frankfurter Allgemeine Konferenzen European Economic Conference

Kluge Köpfe bewegen Europa

4.–5.6.2024 European School of Management and Technology Berlin

Diskutieren Sie u.a. mit:



Friedrich Merz
Vorsitzender der CDU Deutschlands & Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion



Ingrid Spletter-Weiß
Vorstandsmitglied, Norddeutsche Landesbank



Bettina Stark-Watzinger
Bundesministerin für Bildung und Forschung

„Die F.A.Z. European Economic Conference ist entscheidend, um Europas wirtschaftliche Angelegenheiten zu erörtern. In Zeiten globaler Herausforderungen müssen wir als Europäer zusammenarbeiten, um unsere Zukunft zu gestalten. Europa steht vor einzigartigen Herausforderungen und Chancen, denen wir uns gemeinsam stellen müssen, um nachhaltigen Wohlstand zu sichern.“

„Die ökonomischen Verflechtungen gehen längst über nationale Grenzen hinaus. Viele unserer Kunden sind auf den internationalen Märkten unterwegs. Daher ist es für mich von großer Bedeutung, sich regelmäßig auch über aktuelle europäische Entwicklungen zu informieren. Diese Veranstaltung bietet hierfür eine großartige Gelegenheit.“

„Künstliche Intelligenz und die digitale Wirtschaft voranzutreiben, das ist entscheidend für Deutschland und Europa. Die F.A.Z. European Economic Conference bietet die Gelegenheit, Chancen und Herausforderungen zu beleuchten und Lösungen für unsere Zukunft zu diskutieren.“

Eine Veranstaltung von



Mitinitiatoren



Partner



Kooperationspartner

Zur Registrierung:

